

ATTAC DEUTSCHLAND

# Pazifistische Aufbruchstimmung

**Kein Krieg und keine Gewalt lautet ein Fazit, das die deutsche Sektion von Attac auf ihrem Gründungskongress aus den Ereignissen um den 11. September und den G8-Gipfel in Genua gezogen hat.**

Auch wenn sie englisch war, verstanden die ZuhörerInnen die Botschaft. "We must not allow any violent elements in our organisation", rief Susan George auf dem Gründungskongress von Attac Deutschland in Berlin den GlobalisierungskritikerInnen zu. Die begrüßten den pazifistischen Appell der französischen Attac-Vizepräsidentin mit begeistertem Beifall.

"Eine bessere Welt ist möglich" hatten die Veranstalter den Kongress betitelt - und die Mehrheit der Attac-Mitglieder und -SympathisantInnen war sich einig, dass dieses gewaltfrei gelingen müsse. Nur vereinzelt hörte man an diesem Sonntagmorgen Buhrufe, die zeigten, dass nach dem Tod eines Demonstranten auf dem G8-Gipfel Ende Juli in Genua einige Attac-AktivistInnen lieber über die Gewalt des Staates diskutiert hätten. Die gebürtige US-Amerikanerin George war am vergangenen Sonntag eigens nach Berlin gekommen, um die deutschen Attac-Macher in der vor drei Jahren in Frankreich aus dem Boden gestampften "Bewegung zur Veränderung der Welt" (George) zu begrüßen. Die ist seit den Protesten von Genua auch in Deutschland rasant gewachsen, von 500 auf fast 2.000 stieg die Anzahl der Mit-

glieder in den letzten Monaten. Der 11. September tat dem Aufschwung keinen Abbruch. "Schon bald werdet ihr Frankreich überholt haben", prophezeite George den rund 4.000 KongressbesucherInnen mit kämpferischer Stimme. Und so resolut sie sich gegen Gewalt in den eigenen Reihen aussprach, so entschlossen wandte sich George auch gegen die Militärschläge der USA und Großbritanniens gegen Ziele in Afghanistan - dem bestimmenden Thema auf dem Kongress.

"Obwohl der Feind kein Gesicht hat, reagieren wir auf diesen Konflikt mit klassischen Mitteln. Ich halte das für verrückt", kritisierte sie die Kriegspolitik von US-Präsident George Bush und dessen Verbündeten. Um Bush dann auf anderem Gebiet doch noch zuzustimmen: Vor den Terroranschlägen vom 11. September hätte der politische Wille gefehlt, Steueroasen zu verbieten. Jetzt diskutieren die ganze Welt darüber, ebenso wie über die Aufhebung des Bankgeheimnisses. "Nicht wir haben uns George Bush angenähert, George Bush hat sich uns angenähert", erklärte Susan George unter lang anhaltendem Beifall.

Doch auch wenn mit ihr, dem Schweizer UN-Sonderbeauftragten für Ernährung, Jean Ziegler, dem französischen Attac-Präsidenten, Bernard Cassen, und dem früheren deutschen Finanzminister Oskar Lafontaine internationale Prominenz nach Berlin gekommen war, blieb die Debatte über die Folgen der Anschläge in den USA für die globalisierungskritische Bewegung merkwürdig blass. So unterschieden sich die Erklärungsansätze der Politikprofis kaum von denen junger Basis-AktivistInnen. "Die weltweite Herrschaft der Finanzmärkte", "die aggressiven Tendenzen des Kapitalismus" oder "die strategischen Inter-



Mit der Besteuerung von Finanzgeschäften die Ungerechtigkeit in der Welt aushebeln, ist das erklärte Ziel von Attac.

essen der imperialistischen Staaten" wurden auf fast allen der rund 70 Arbeitsgruppen, in denen der 11. September ein Thema war, gegen die weltweite Antiterror-Allianz in Anschlag gebracht.

## Afghanistan - Krieg für die Autoindustrie?

Exemplarisch zeigte sich das in der Veranstaltung über "Globalisierung der Marktherrschaft als Quelle von Gewalt und Krieg - Die Militärschläge der USA und die sozioökonomischen Ursachen von Terrorismus". Jörg Hufschmid, Politikprofessor an der Universität Bremen, fand breite Zustimmung, als er die US-amerikanische Reaktion in Afghanistan mit den Zielen der Nato im Kosovo-Krieg verglich. Beide Konflikte hätten "im wesentlichen ökonomische Gründe", so Hufschmid. Und: "Wer sich Afghanistan genau anschaut, der sieht sehr umfangreiche Ölvorräte."

Die ironische Nachfrage des Buchautors und Friedensforschers Eric Chauvistré,

wozu man diesen Krieg denn brauche, "wenn man mehr Autos absetzen will", ging im Protest der rund 300 ZuhörerInnen im Saal unter. Auch Chauvistrés Einwand, schon bei den meisten Kriegen der neunziger Jahre habe es sich um entstaatlichte Konflikte gehandelt, in der die Privatisierung von Gewalt eine größere Rolle gespielt habe als die ökonomischen Interessen irgendwelcher Großmächte, schien die Attac-AktivistInnen nicht zu interessieren.

Die Gefahr, das aus mehr als 80 verschiedenen Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen bestehende Attac-Bündnis könnte die Ursachen der Anschläge "auf ökonomische Faktoren alleine zu reduzieren", sieht allerdings auch Kongressleiter Peter Wahl. Er verwahrt sich dagegen, die direkten Tatbeteiligten als Globalisierungsgegner zu bezeichnen, die Basis von Osama bin Laden und al-Qaida vermutet er eher in den Mittelschichten der islamisch geprägten Staaten.

Zwar sei es richtig, so Wahl im Gespräch mit der "woxx", dass die stetig steigende Zahl militanter Islamisten unmittelbar mit der Globalisierung im Zusammenhang stehe. Angesichts der offensichtlichen Wissenslücken auf Seiten der westlichen GlobalisierungskritikerInnen sei es zunächst jedoch wichtiger zu verstehen, inwieweit die Anziehungskraft des Islam als Reaktion auf die westliche Moderne funktioniere. Schließlich würde diese in vielen arabi-

schen Ländern als "permanente Kette kultureller Kränkungen" wahr genommen.

So differenziert wie Wahl, der seit zwölf Jahren für den developmentspolitischen Think-Tank Weed (World Economy, Ecology & Development) tätig ist, beurteilten allerdings die wenigsten der KongressteilnehmerInnen den Konflikt. Bei manchen kam auch noch eine gehörige Portion Antiamerikanismus hinzu, wie etwa bei Fritz Vilmar, emeritierter Politikprofessor an der Universität in Berlin: "Ohne durchgreifende Kritik der Vereinigten Staaten", so Vilmar gegenüber der "woxx", könne man gar nicht zu einer schlüssigen Globalisierungskritik gelangen. Auch die Gründe für das Vorgehen der Antiterror-Allianz ließen sich ohne Verständnis der



"imperialistischen amerikanischen Interessen" nicht begreifen. Vilmar: "Der Krieg in Afghanistan ist eine Äußerung des amerikanischen Weltmachtbewusstseins, das nicht ertragen kann, dass Staaten auf der Welt sich dieses nicht gefallen lassen."

Nicht weniger pointiert, wenn auch weitaus genauer setzten sich einige Attac-Kritiker mit der Rolle der Organisation nach den Terroranschlägen auseinander. So konstatierte Ulrich Brand vom Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen (Buko), der 11. September habe der Bewegung von "Genua und Seattle Recht gegeben", weil nun verstärkt über Neoliberalismus, Armut und den Zwang zur Migration aus den Ländern des Südens nachgedacht werde. Darüber dürften die Attac-AktivistInnen aber nicht die unmittelbaren Folgen in den Staaten der Antiterror-Allianz selbst vergessen; die so genannten Sicherheitspakete von Innenminister Otto Schily würden nur einen Vorgeschmack liefern auf den angestrebten Abbau weiterer Grundrechte.

Schärfer noch ins Gericht mit dem begrenzten Politikantholz von Attac - die Forderung nach einer Besteuerung internationaler Finanztransaktionen (Tobin-Steuer) etwa kommt ohne Einbettung in ein Weltwirtschaftskonzept daher - ging Markus Wissen, ebenfalls vom Buko. "Wenn der Dritte Stand 1789 das Politikverständnis von Attac gehabt hätte", schmettete er Attac-Sprecher Peter Wahl auf dem Podium entgegen, "dann hätte dieser nicht die Nationalversammlung gegründet, sondern stattdessen Ludwig XVI. eine Petition überreicht."

Markus Bickel

Markus Bickel ist freier Journalist und lebt in Berlin.



Susan George, Vizepräsidentin von Attac Frankreich



## Vive la propagande de guerre ?

### Principes élémentaires de propagande de guerre

Conférence par **Anne Morelli**, professeure de Critique historique à l'Université Libre de Bruxelles, auteure du livre "Principes élémentaires de propagande de guerre", 2001, éditions Labor, Bruxelles.

La première victime de la guerre est la vérité. Cela vaut aussi dans nos pays, où les médias bénéficient théoriquement d'une grande liberté. Nos gouvernements essayent de tromper l'opinion publique. Et ils semblent réussir à nouveau, à chaque fois. C'est qu'ils appliquent des principes éprouvés à travers les siècles ...

organisée par "Les amis du Monde diplomatique", Guernica et l'hebdomadaire woxx

**Vendredi, 26 octobre, à 20 heures,**

salle Mansfeld de la Bibliothèque Nationale  
(entrée par la cour intérieure,  
côté rue Notre-Dame), Luxembourg

Illustration: "Souscrivez à l'emprunt", Italie, affiche, 1915-1918.

